

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 172 (2006)

Heft: 7-8

Rubrik: Pro und Contra

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der nächsten Nummer:
«Wer soll die Aufgaben des aufgelösten Truppeninformationsdienstes (TID) übernehmen?»

Soll die Aufklärungsdrohne der Luftwaffe für Überwachungsaufgaben von Aktivitäten am Boden auch zu Gunsten der Polizei oder des Grenzwachtkorps eingesetzt werden?

Das Aufklärungsdrohnen-System (ADS 95, RANGER) der Schweizer Luftwaffe ist ein unbemannter, fern- oder programmgesteuerter Flugkörper, welcher für verschiedenste militärische und zivile Anwendungen verwendet werden kann:

■ Militärische Aufgaben der Drohne umfassen Erkundung, Aufklärung und Überwachung in Echtzeit, Zielbezeichnung, Feuerleitung und Relaisfunktion.

■ Im Zivilen kann sie als Beobachtungsplattform oder für fotografische Einsätze verwendet werden.

Der zivile Einsatz der Drohne ist umstritten.

Stellungnahmen zu dieser Frage erwarten wir gerne bis zum 20. August an: Louis Geiger, Obstgartenstrasse 11, 8302 Kloten, Fax 044 803 07 59 oder E-Mail: louis.geiger@asmz.ch.

Die Veröffentlichung erfolgt in der ASMZ Nr. 10/2006. Lä

Braucht die Schweiz eine «Armee der reifen Männer»?

(Fragestellung aus ASMZ Nr. 5)

Diese unkonventionelle Frage hat nur wenige Reaktionen ausgelöst. Umso erfreulicher ist, dass sich der Ideengeber, Prof. Peter Gross, nochmals zu Wort meldet.

Nachdem meine zunächst an einer Tagung des Arbeitskreises Miliz vorgetragenen, dann in einer Kurzfassung in der NZZ am Sonntag veröffentlichten Thesen zur Wehrpflicht und zur Milizarmee auf etwelche Aufmerksamkeit und auch Irritation gestossen sind, bin ich gerne bereit, sie an dieser Stelle noch einmal zu wiederholen. Ist doch das Milizsystem neben der direkten Demokratie und dem föderalistischen Aufbau einer der tragenden Pfeiler der schweizerischen Staatsphilosophie. Während allerdings in Politik und Schule, in Kirche und gemeinnützigen Vereinen die Milizkultur blüht, ist sie, was den Wehrdienst betrifft, am Serbeln. Der Wehrpflicht scheint die Lebensgrundlage abhanden gekommen zu sein. Ich frage erstens, warum das so ist, und zweitens, was man dagegen tun könnte.

1. Das militärische Milizsystem ist ein Zwitter aus Miliz und Pflicht. Milizsysteme beruhen in der Regel auf Freiwilligkeit und nicht auf Marschbefehlen. Schon das Aufgebot erfolgt per Befehl; eine den Jugendlichen wohl einigermassen irritierend vorkommende Gepflogenheit in einer freiheitlichen Gesellschaft.

2. Eine Dienstpflicht erfordert weit mehr als einen freiwilligen Dienst: eine Dienstwilligkeit, ein Pflichtgefühl. Ein Pflicht- oder Gemeinschaftsbewusstsein, das zu einem Militärdienst motiviert, fällt den Jugendlichen nicht einfach vom Himmel herab in den Schoss. Patriotismus, Vaterlandsliebe und republikanische Tugenden lassen sich nicht herbeibefehlen. Sie müssen wachsen. Und das braucht Zeit.

3. Die Wehrpflicht kollidiert darüber hinaus mit Herausforderungen, denen sich die Jugendlichen auch in diesem Alter stellen müssen und die sie in der Regel als wichtiger einschätzen: Beruf, Partnerschaft, Karriere und Familie. Dass der Wehrdienst seine ausserdienstliche Reputation als Mittel für die Karriere und als stolzes gezeigtes Abzeichen im Alltag eingebüsst hat, kommt hinzu.

4. Die Überlegung, die Potenziale der schweizerischen Milizarmee nicht mehr nur bei den Jungen, sondern auch in den älteren Jahrgängen und Kohorten (bis 60) zu suchen, ist angesichts der neuen Herausforderungen, der entsprechenden Anforderungsprofile und der Umschaltung von Bedrohungs- auf Notlagen konsequent. Das hiesse Abschied nehmen von einer kombattanten Armee im traditionellen Sinne. Aber auch in klassischen militärischen Verbänden wird fachtechnisches Wissen und Führungserfahrung eher den älteren Kadern zugemutet. Generell hätten ältere Soldaten gegenüber Halbwüchsigentruppen Vorteile bei Befriedungsaktionen, seien es solche nach aussen oder nach innen. Wären in den Strassen von Bagdad und in den Banlieus von Paris ältere Sicherheitskräfte und Soldaten nicht effizienter? Und irgendwie auch beruhigender?

5. Weit wichtiger ist indes die beim nicht mehr jungen Menschen eher anzunehmende Kongruenz von Pflichtgefühl und Dienst-

pflicht. Auf die Gründe im Einzelnen kann hier nicht eingegangen werden. Wer nichts zu verlieren hat, wie viele der erst startenden Jugendlichen, wird auch nichts zu verteidigen wissen.

6. Wenn die Dienstpflicht über die gesamte Erwerbsbiografie hinweg ableistbar wäre, wäre möglicherweise auf eine Wehrpflicht zu verzichten. Das Reservoir würde ja um ein Vielfaches grösser. Inwiefern die Organisation Armee von überkommenen und lieb gewordenen Symbolen und Begriffen lassen muss (etwa «Rekrutenschule» oder die Uniformpflicht), ist zu überlegen. Gewiss auch, inwiefern eine mit neuen Kohorten ergänzte Milizarmee mit Durchdienerverbänden ergänzt werden müsste.

Wäre die Armee in ihrer Altersstruktur ein Spiegel der gesellschaftlichen Altersstruktur, könnte man sich vielleicht eine Reihe von Problemen ersparen sowie auch gegenüber dem Ausland mit einer staatspolitischen Innovation, die den Milizgedanken betrifft, überzeugen. Und, Hand aufs Herz, sind Fragen der gerade jetzt wieder diskutierten Rüstungspolitik, der Einsatzdoktrin und der Ausbildungsprogramme gegenüber den angesprochenen Fragen nicht zweitrangig? Kann denn darüber überhaupt sinnvoll diskutiert werden, ohne die Frage nach dem entsprechenden Personal zu stellen? Selbst elektronische Soldaten, wie sie gerade jetzt von der deutschen Bundeswehr getestet werden, funktionieren nicht ohne Wartungspersonal.

Prof. Dr. Peter Gross, UNI SG, St. Gallen

Wenn mit reifen Männern Leute gemeint sind, die nach abgeschlossener Berufslehre oder Studium in allen möglichen Sparten der menschlichen Aktivität tätig sind, gepaart mit einigen Jahren Berufserfahrung, dann hat garantiert unsere Milizarmee eine bemerkenswerte Überlegenheit gegenüber einer Berufsarmee. Dieses Potenzial an Männern (auch Frauen) von 30 Jahren aufwärts gibt, bei intelligenter Eingliederung der diversen Berufe in entsprechende Truppengattungen unserer Armee, die geistige Frische zu gekonntem Planen, zur überlegten Entschlussfassung und überlegtem Handeln. Ein Mangel an so genannten rein militärischen Kapazitäten einer Berufsarmee wird dadurch mehr als ausgeglichen und teils weit übertroffen. Dieser Umstand verschaffte bisher unserer Armee ihre Kraft und Einsatzfähigkeit, um die uns Schweizer manches Land mit Berufsarmee beneiden konnte und auch tat. Die Glaubwürdigkeit unseres Wehrsystems wurde demzufolge im Ausland nicht in Frage gestellt. Die heutige Verwandlung unserer Armee in einen Kindergarten, bei Durchdienerum und vielen unreifen Theorien, entgeht jedoch ausländischen Beobachtern nicht. Und man muss sich daher fragen, da nun die frühern, ausschlaggebenden

Vorteile unserer Milizarmee dahin sind, ob nicht auf eine Berufsarmee umzustellen ist.

Georges Burlet, einstiger Militär-Berufspilot und Chef der BAMF-BetrGr, Sion

Nach Erscheinen des Beitrages «Rentner an die Waffen: Das Konzept «Armee 50 plus» habe ich mit einem Brief an die Redaktion der NZZ am Sonntag dies wie folgt kommentiert: «Der Beitrag von Peter Gross ist so unsinnig und lächerlich, dass er einzig mit Geltungssucht und Sensationshascherei des Verfassers erklärt werden kann.»

Wir können fast täglich den Medien entnehmen, wie um Auftrag, Struktur, Umfang, Ausrüstung und Kosten der Armee gestritten wird. Eine Umstrukturierungs- und Abbauphase löst die andere ab. Die Armee wird schrittweise zerstritten und befindet sich in einem Zerfalls- und Auflösungsprozess, der im heutigen Umfeld nur noch schwer gestoppt werden kann. Der Verfasser versucht nun offensichtlich, diese tragische Situation auszunützen und eine wei-

tere «Schnapsidee» aufzutischen, um die Institution Armee öffentlich lächerlich zu machen.

Ich selber habe über 3 Jahre in der Armee Dienst geleistet, verschiedene Einheiten und Abteilungen kommandiert und mich immer für die Armee engagiert. Ausserdem habe ich mich während vieler Jahre als Präsident der Offiziersgesellschaft Zürcher Oberland für die ausserdienstliche Tätigkeit eingesetzt. Nach der Definition von Peter Gross würde ich offensichtlich zur «Armee der reifen Männer» zählen. Aber Männlichkeit, Reifheit oder Rentnerstatus können sicher keine akzeptablen Qualifikationen sein für eine Armee, die hohe Leistungen in Bezug auf körperliche Fitness, geistige Flexibilität und Umgang mit technisch komplexen Waffen fordern muss.

Ausserdem: Wo bleibt da die Gleichberechtigung der Geschlechter? Die Feministen sind wohl mit dieser männlichen Schnapsidee kaum zufrieden. Auch sie haben Ansprüche und können diese unter dem Titel «Grossmütter, zu den Waffen» geltend machen.

Max Bühlmann, Major a.D., ehemals Präsident der OG Zürcher Oberland, 8625 Gossau

Der Standpunkt der ASMZ

Nein, das ist keine Schnapsidee! Aber das Nachdenken über ungewöhnliche Perspektiven erfordert einen nüchternen Verstand und die Bereitschaft, zuweilen auch scheinbar unerschütterlich zementierte Grundsätze in Frage zu stellen. Wer in den letzten Jahrzehnten Militärdienst leistete, weiss aus zahlreichen Erfahrungen: Die beste Verkörperung unseres Milizsystems bildeten die einstigen Landwehrsoldaten. Eigenschaften wie psychische Reife, Standfestigkeit, Berufserfahrung und Fachkompetenz bestimmten ihren militärischen Wert. Nicht einmal das Kriterium der körperlichen Leistungsfähigkeit sprach zu Gunsten der Jüngeren. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass die Spitzenläufer am Frauenfelder Militärwettnarsch, dem härtesten Waffenlauf, Jahr für Jahr der Altersgruppe über Dreissig entstammten.

Aber nun haben wir eine Armee der Jungen. Es ist deshalb durchaus nicht abwegig, zu überlegen, wie es möglich wäre, die aus militärischer Sicht besonders wertvollen Qualitäten der Älteren wieder einzubringen. Könnte das gelingen mit einer Vergrösserung der professionellen Komponente? – durch den Ausbau des Zeitsoldaten-Systems? – oder über die Schaffung einer Freiwilligenmiliz? Worin bestände die optimale Mischung dieser verschiedenen Elemente? Und (danach fragt der Schweizer immer zuerst) welches wären die finanziellen Konsequenzen? – Über solche und ähnliche Fragen ist von ein paar Weitsichtigen schon ernsthaft nachgedacht und auch geschrieben worden. Es würde sich lohnen, ihre Reflexionen zu erweitern und zu vertiefen. Das könnte sogar nützlicher sein, als über das kuriose Wortgebilde «Aufwuchskern» zu philosophieren. Fe ■



Beobachten und Orten

- Nachtsichtgeräte
- Entfernungsmesser
- Militärische Vermessungssysteme
- Persönliche Navigationshilfen



Tag und Nacht

Vectronix AG · Max-Schmidheiny-Strasse 202 · CH-9435 Heerbrugg · Schweiz
Telefon +41 71 726 72 00 · Fax +41 71 726 72 01 · www.vectronix.ch

vectronix 